

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 27 (1935)
Heft: 6

Rubrik: Wirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bis zum Küchengebäude geleitet. Ein von einer anderen Quelle gespeister kleiner Bach diente als Schwimmbad für die Jugendlichen. Ein einfaches Wehr, lediglich aus Steinen und Erde gefertigt und mit einigen Stücken Holz befestigt, genügte, um ein kleines Badebecken von 2 m Tiefe zu bilden. Am oberen Teil dieses Wehrs waren vier Holzleitungen für den Abfluss des Wassers angebracht. Das Wasser fiel auf der anderen Seite auf Böhlen, die sich am Fusse des Wehres befanden. Dies waren die Lagerduschen.

Der Speisesaal diente gleichzeitig als Spiel- und Aufenthaltsraum bei schlechtem Wetter und für die Abende. Den Jugendlichen stand ein Rundfunkapparat und eine Wanderbücherei zur Verfügung. Diese bestand aus einer einfachen Kiste, die durch Bretter abgeteilt war. Diese Kisten gingen wöchentlich von einem Lager zum anderen. Diese Bücherei wurde ergänzt durch einen Vorrat von Hand- und Schulbüchern. In Washington wird eine besondere für die in den Lagern untergebrachten Jugendlichen bestimmte Wochenschrift mit dem bezeichnenden Namen «Happy Days» (Glückliche Tage) herausgegeben. Diese Zeitschrift ist bebildert und enthält zahlreiche Nachrichten und Erzählungen aus dem Lagerleben. Sie bildet das Band, das die Jugendlichen mit ihren Kameraden in den anderen Lagern verbindet.

Auf die Frage über die allgemeine Führung und das Verhalten der Jugendlichen versicherte der Lagerleiter dem Verfasser, dass der Geist im allgemeinen ausgezeichnet sei und dass, abgesehen von unvermeidlichen Zwischenfällen, die Lagerordnung nur in den seltensten Fällen gestört wurde.

Wirtschaft.

Die schweizerischen Grossbanken 1934.

Im letzten Jahre hat sich die Zahlungsunfähigkeit, oder richtiger gesagt, die Zahlungsunwilligkeit Deutschlands noch verstärkt und damit ist auch die Lage der schweizerischen Grossbanken, die im Durchschnitt annähernd das ganze Aktienkapital samt Reserven in festgefrorenen Guthaben in Deutschland angelegt haben, noch wesentlich kritischer geworden. Die Schweizerische Diskontbank ist von der Bildfläche verschwunden; trotz der Bundeshilfe von 60 Millionen Franken war die Liquidation nicht zu umgehen. Bei den übrigen Instituten hat die Schrumpfung des Geschäftsverkehrs angehalten. Zu den Abhebungen auf den ausländischen Guthaben, die heute zum grösseren Teil liquidiert sein dürften, kamen auch Rückzüge im Inland, so dass sich die fremden Gelder um rund 500 Millionen oder 11 Prozent vermindert haben. Es ist eine grosse Leistung, man muss das anerkennen, dass die schweizerischen Grossbanken innert 4 Jahren etwa 2½ Milliarden zurückzahlen konnten und auch heute noch über eine recht ansehnliche Zahlungsbereitschaft verfügen, betragen doch die sofort verfügbaren Mittel etwa 700 Millionen und einschliesslich Bankguthaben etwa 1000 Millionen Franken.

Der Stand der 7 noch verbliebenen Grossbanken auf Ende 1934 ist aus folgenden Zahlen ersichtlich:

	Aktien- kapital in Millionen	Reserven in Millionen	Fremde Gelder in Franken	Bilanz- summe in Franken	Rein- gewinn in 1000 Fr.	Divi- dende in %
Schweizerischer Bankverein .	160	40	999	1199	7,239	4,5
Schweiz. Kreditanstalt . .	150	55	940	1146	10,125	6
Schweiz. Volksbank . . .	193	5	710	937	777	2
Schweiz. Bankgesellschaft .	80	32	446	558	2,551	3
Eidg. Bank A.-G.	75	30	328	435	2,337	3
Basler Handelsbank . . .	75	25	325	416	534	—
A.-G. Leu & Co.	40	7	260	307	1,234	3
	773	194	4008	4998	24,797	3,5

Von der Schrumpfung der fremden Gelder war die Volksbank eine Zeitlang am stärksten betroffen im Zusammenhang mit der Vertrauenskrise und Sanierung; doch sind die Rückzüge bei diesem Institut anfangs dieses Jahres fast ganz zum Stillstand gekommen. Auch bei den übrigen Banken haben sie sich eher verlangsamt im Laufe des letzten Jahres. Allerdings hat nun die neueste Beschränkung der Zinszahlung seitens Deutschlands die Grossbankenkrisis neuerdings akut gemacht. Welche Summen Ende 1934 noch im Ausland angelegt waren, ist zum Teil aus den Jahresberichten und zum Teil aus Äusserungen an den Generalversammlungen mehr oder weniger klar zu entnehmen. Danach ergibt sich folgendes Bild:

	Guthaben im Ausland total	Davon in Ländern mit Zahlungs- beschränkung in Millionen Franken	Davon in Deutschland
Schweizerischer Bankverein . .		ca. 150	
Schweizerische Kreditanstalt . .		ca. 200	
Schweizerische Volksbank . .	156	124	100
Schweizerische Bankgesellschaft .		108	88,5
Eidg. Bank A.-G.	172		
Basler Handelsbank	224	153	117
A.-G. Leu & Co.	100		75

Die Guthaben, die in Ländern mit Zahlungsschwierigkeiten liegen, betragen somit immer noch etwa 900 Millionen Franken. Die meisten Institute sind allerdings bemüht, diese Gelder rasch zurückzuziehen, auch wenn das nur unter grossen Einbussen möglich ist.

Die Bewertung der Grossbankaktien durch die Börse gibt einen Massstab für die Beurteilung dieser grossen Auslandsengagements. Die Aktienkurse betrugen (Nominalwert je 500 Fr.):

	Ende 1930	Ende 1932	Ende 1933	Ende 1934	Ende Mai 1935
Schweizerischer Bankverein	830	570	502	463	300
Schweizerische Kreditanstalt	912	658	645	595	400
Schweizerische Bankgesellschaft	681	430	340	302	152
Eidg. Bank A.-G.	738	436	370	305	126
Basler Handelsbank	716	390	329	300	55
A.-G. Leu & Co.	720	433	334	296	127

Bei der Basler Handelsbank ist der Aktienkurs auf 10 Prozent des Nominalwertes gesunken, bei den weiteren Instituten auf knapp 30 Prozent. Kreditanstalt und Bankverein behaupten noch einen etwas höheren Kurs.

Ueber die Entwicklung der Grossbanken in den letzten Jahren orientiert folgende Zusammenstellung:

	Aktien- kapital	Reserven in Millionen Franken	Fremde Gelder	Bilanz- summe	Rein- gewinn	Divi- dende in %
1929	907	241	6330	8195	79	7,5
1930	909	248	6611	8577	74	7,2
1931	958	241	5517	7171	50	5,1
1932	922	243	4979	6429	45 *	4,6 *
1933	883	191	4570	5871	33 *	5,5 *
1934 **	773	194	4008	4998	28,3	3,5

* Ohne Diskontbank und Volksbank

** Ohne Diskontbank

Die rückläufige Entwicklung der schweizerischen Grossbanken hat mit dem Jahre 1931 eingesetzt. Von da an sank die Bilanzsumme um 3,6 Milliarden oder 40 Prozent; noch stärker sind Gewinn und Rendite zurückgegangen.

Allem Anschein nach ist die Krise der Grossbanken noch nicht beendet. Die Liquidation des Auslandsgeschäftes, namentlich der festgefrorenen Guthaben in Deutschland und auf dem Balkan, dürfte sich noch längere Zeit hinziehen, und die Verluste, die sich daraus ergeben, werden nicht ohne durchgreifende Sanierung zu tragen sein. Wahrscheinlich wird sich die Konzentration unter den Grossbanken noch fortsetzen. Auch 5 Institute (nachdem sich die Volksbank auf das Inlandgeschäft zurückgezogen hat und die A.-G. Leu sich wohl wieder dem Hypothekargeschäft widmen möchte) werden sich bei den beschränkten internationalen Geschäftsmöglichkeiten nicht halten können. Bei einem Institut wird ja die Liquidation wohl nur eine Frage der Zeit sein. Ob sich diese Rückbildung ohne weitere Erschütterung und staatliche Hilfe vollziehen kann, wird sich bald zeigen.

Buchbesprechungen.

Dr. P. Schwill. Wirtschaftspolitische Begehren betreffend Einschränkung der Handels- und Gewerbefreiheit. Verlag: Verbandsdruckerei A.-G., Bern. 1934. 128 Seiten. Fr. 3.50.

Die vorliegende Berner Doktorarbeit orientiert zunächst über die bisherige Interpretation der Handels- und Gewerbefreiheit, wie sie in der Bundesverfassung verankert ist, und sodann über die Postulate, die von den Wirtschaftsverbänden und in den eidgenössischen Räten gestellt worden sind in bezug auf eine Einschränkung der Handels- und Gewerbefreiheit.

Man hätte wohl die Begehren noch besser auseinanderhalten können, je nachdem, ob sie auf eine grundsätzliche Beschränkung der Handels- und Gewerbefreiheit abzielen oder ob sie nur im Sinne der Bekämpfung der Krise als eines Notstandes, als vorübergehende Massnahmen postuliert werden. Doch jedenfalls zeigt die Mannigfaltigkeit der Vorstösse gegen die bisherige Anwendung der Art. 31 und 34 der Bundesverfassung, dass die Handels- und Gewerbefreiheit zur Diskussion gestellt ist, ja noch mehr, dass ihre Ueberwindung nur eine Frage der Zeit sein dürfte. Allerdings wird es schwierig sein, die verschiedenen Tendenzen unter einen Hut zu bringen. Das hat sich schon gezeigt bei den bisherigen Konferenzen, die sich mit der Ausarbeitung eines neuen Wirtschaftsartikels befassten.

W.